



Locker und flüssig - Regeln für die handschriftliche Bewerbung

In der Regel erwarten Arbeitgeber heute, dass eine Bewerbung am Computer getippt wird. Dennoch wird in manchen Stellenausschreibungen noch ein ausformulierter, mit der Hand geschriebener Lebenslauf gefordert. In einigen Berufe macht es Sinn, die Handschrift des Bewerbers zu testen: So zum Beispiel bei Lehrern.



In der heutigen Berufswelt seien ausformulierte Lebensläufe ein "rückständiges Ritual", sagt Karrierecoach Thorsten Knobbe. Seiner Erfahrung nach erwarten nur noch wenige Arbeitgeber ein mit der Hand verfasstes Schriftstück. Lediglich in Büro- und Verwaltungsberufen sei ein handgeschriebener Lebenslauf bisweilen noch Bestandteil von Bewerbungen, sagt Berufsberaterin Petra Utecht. In einigen Berufe macht es laut Knobbe jedoch Sinn, die Handschrift des Bewerbers zu testen: So sei zum Beispiel bei Lehrern im Unterricht oder beim Korrigieren von Klassenarbeiten eine leserliche Handschrift wichtig.

Auch von Krankenhäusern werde der handgeschriebene Lebenslauf als Bestandteil einer Bewerbung häufig noch eingefordert, weil auf den Stationen noch viel handschriftlich gearbeitet wird, sagt Knobbe. Dort sei es im wahrsten Sinne des Wortes "überlebenswichtig", dass die Handschrift - etwa einer Krankenschwester - leserlich ist.

Bei Arbeitgebern aus der Industrie ist laut Knobbe in der Regel ein graphologisches Gutachten der Grund für das Anfordern einer Schriftprobe. Diese Gutachten lassen Experten zufolge Rückschlüsse auf Charaktereigenschaften eines Bewerbers zu. Betroffene, deren Schrift begutachtet wird, sollten möglichst unverkrampft an das Schreiben herangehen, rät Rosemarie Gosemärker, Vorsitzende des Fachverbands Deutsche Graphologen in Bielefeld. "Ein Bewerber tut sich keinen Gefallen damit, wenn er seinen Konfirmationsfüller und seine Sonntagsausflugs-Schrift nimmt", sagt Gosemärker. Das wirke unecht und verstellt. Der Laie könne ohnehin nicht abschätzen, was Unterlängen oder bauchige Wellen über seine Schrift aussagen. Erst aus der Kombination aller Merkmale ergebe sich für den Gutachter ein schriftpsychologisches Gesamtbild.

Bei der Wahl des Schreibgeräts gibt es Gosemärker zufolge keine Faustregel. Ob Füllfederhalter, Kugel- oder Filzschreiber: Bewerber sollten den Stift benutzen, mit dem sie "am lockersten" schreiben können, rät die Expertin. Bewerber sollten unliniertes Papier verwenden, sich um ein angenehmes Schriftbild bemühen und auf eine übersichtliche Blatteinteilung achten, sagt Berufsberaterin Petra Utecht. Thorsten Knobbe empfiehlt, den ausformulierten Lebenslauf wie einen Schulaufsatz zu schreiben. Ein chronologisches Vorgehen sei dabei ratsam. Anders als beim tabellarischen Lebenslauf sollten Bewerber keine Themenblöcke bilden. Sie sollten einfach mit der Geburt beginnend die wichtigsten Stationen ihres Lebens nieder schreiben. Der Druck, nur das Wesentliche auszuwählen, sei dabei aber noch größer als beim tabellarischen Lebenslauf. "Die Aufsatzform birgt die Gefahr, Nebensächlichkeiten zu erwähnen", warnt Knobbe.

Zukünftige Arbeitgeber wollten mit einem handschriftlichen Lebenslauf oft die Rechtschreibung und Zeichensetzung testen, sagt Utecht. Außerdem sollten die Bewerber beweisen, dass sie einen zusammenhängenden Text formulieren können. Coach Knobbe rät daher dazu, Bindewörter wie "danach" und "davor" oder Konstruktionen wie "auf Grund meines Interesses" zu verwenden. Allzu Persönliches sollte vermieden und eine sachliche Form gewählt werden. Wendungen wie "Wie Sie sich denken können" gehören laut Knobbe nicht in eine Bewerbung. Am schnellsten gelingt ihm zufolge das Formulieren, wenn Bewerber zunächst einen tabellarischen Lebenslauf erstellen und daraus einen Text entwickeln.